Allgemeiner Anzeiger

und amtliches Kreisblatt Bielefeld, Halle

für die drei Kreise und Wiedenbrück.

Erscheint wöchentlich dreimal und wird Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben. Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann. Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Abonnementspreis vierteljährlich mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr., in der Expedition 10 Sgr. Inserate 9 Pfg. für die Borgis-Zeile.

№ 109. Sonntag, den 10. September **1865.**

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Appels im Bezirke des 3. Bataillons (Bielefeld), 2. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 15 werden in folgender Weise abgehalten werden:

A. für die Königliche 12. Compagnie.

Am	12.	October	zu Kaunitz	Vormittags	11 Uhr
"	13.	"	" Rietberg	"	10 "
"	14.	"	" Wiedenbrück	"	10 "
"	16.	"	" Herzebrock	Nachmittags	3½ "

B. für die Königliche 10. Compagnie.

Am	17.	October	zu Halle	Vormittags	11 Uhr
"	18.	"	" Hesselteich	"	11 "
"	19.	"	" Künsebeck	"	10 "
"	20.	"	" Werther	"	10 "

C. für die Königliche 9. Compagnie.

Am	21.	October	zu Lenzinghausen	Vormittags	10½ Uhr
"	23.	"	" Besenkamp	"	10 "
"	24.	"	" Laar	"	10 "
"	25.	"	" Schildesche	"	10 "

D. für die Königliche 11. Compagnie.

Am	26.	October	zu Oldentrup	Vormittags	10 Uhr
"	27.	"	" Bielefeld (Stadt)	"	10 "
"	28.	"	" Bielefeld (Feldmark)	"	10 "
"	30.	"	" Kupferhammer	"	10 "
"	31.	"	" Gütersloh	"	10½ "

Ich bringe diese Termine hiermit zur Kenntniß der Reservisten, Wehrmänner und Trainsoldaten, mit dem Bemerken, daß diejenigen Appellpflichtigen, welche ohne genügende, bei der Compagnie vorher angebrachte, oder bei plötzlich eingetretener Verhinderung zur Stelle gesandte, vorschriftsmäßig begründete Entschuldigung nicht erscheinen, den bestehenden Bestimmungen gemäß zur Strafe gezogen werden.

Bielefeld, den 8. September 1865.

Bünte,
Major und stellvertretender Bataillons-Commandeur.

Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung der Königlichen Regierung zu Minden findet das Regulativ wegen der Hundesteuer vom 17. August 1852 auch auf die Feldmark Anwendung. Der Magistrat hat deshalb beschlossen, daß vom 1. Juli d. J. ab in dem ganzen Umfange des Gemeindebezirks und somit auch in der Feldmark für jeden Hund eine Steuer von 1 Thlr. für das Jahr, in halbjährlichen Raten und zwar praenumerando entrichten werde.

Befreit von dieser Steuer sind:

1) die Hunde, welche zum Gewerbebetriebe benutzt werden,
2) die Hunde der Nachwächter und der Flurschützen,
3) die Hofhunde der in der Feldmark gelegenen Gebäude, worunter jedoch nur solche Hunde zu verstehen sind, welche an der Kette liegen und nicht frei umherlaufen,
4) junge Hunde bis zum Alter von 8 Wochen.

Die Anmeldung der Hunde hat binnen 8 Tagen im Magistrats-Büreau zu erfolgen, widrigenfalls neben der Nachzahlung der Steuer eine Polizeistrafe bis zu 3 Thlr. gegen den Säumigen eintritt.

Die bei der Kämmereikasse zu lösenden Marken muß jeder Hund sichtbar am Halse tragen.

Die unterm 28. Juli d. J. erlassene Verordnung wegen des Knüttelns der Hunde in der Feldmark findet nunmehr auf dieselbe keine weitere Anwendung.

Bielefeld, den 1. September 1865.

Der Magistrat.
Bertelsmann.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den in Nr. 101 des amtlichen Kreisblatts abgedruckten kriegsministeriellen Erlaß vom 2. August d. J., betreffend Verwaltung der Kronprinz-Stiftung, mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß die Anträge, welche Invaliden oder die Hinterbliebenen Gefallener wegen Gewährung von Unterstützungen aus der Kronprinz-Stiftung einzubringen beabsichtigen, an die Kreis-Ersatz-Commission und zwar unter der Adresse des Civil-Mitgliedes derselben, also des Kreis-Landraths, zu richten sind.

Bielefeld, den 7. Sept. 1865.

Der Landrath.
v. Ditfurth.

Folgende Pfandstücke aus dem Zeitraume vom 1. October bis ult. December 1864, als:

1. Leinen.

Pfd.-Nr.
480. Ongsiek, J. Ph., 7 Arrode Schildesche.
492. Nishoff, J. H., 81 Ober-Jöllenbeck.
495. Wellmann, F. W., 45 Weichbild Schildesche.
496. Derselbe.
497. Derselbe.
510. Knost, J. H., 42 Canton V.
561. Weber, J. F., 29 Weichbild Schildesche.
562. Brinkmann, H. W., 58 Stift Schildesche.
576. Hegemann, F. W., 3 Weichbild Schildesche.
577. Nolting, H. Ch., 26 Weichbild Schildesche.
578. Derselbe.
594. Brinkmann, J. H., 50 Weichbild Schildesche.
629. Nieshoff, J. H., 81 Ober-Jöllenbeck.
630. Derselbe.
652. Heidemann, J. F., 73 Weichbild Schildesche.
664. Ongsiek, J. Ph., 7 Arrode Schildesche.
665. Derselbe.
666. Derselbe.
667. Derselbe.
677. Heidemann, J. F., 73 Weichbild Schildesche.
700. Ongsiek, J. Ph., 7 Arrode Schildesche.
701. Stüwe, J. F., 58 Weichbild Schildesche.
703. Derselbe.
746. Saarmann, Ch. F., 63 Arrode Schildesche.
748. Iseinghausen, F. F., 64 Weichbild Schildesche.
749. Ongsiek, J. Ph., 7 Arrode Schildesche.
751. Heidemann, J. F., 73 Weichbild Schildesche.
754. Weber, J. F., 29 Weichbild Schildesche.
755. Wellmann, G., 50 Weichbild Schildesche.
756. Derselbe.
762. Knost, J. H., 42 Canton V.
778. Hegemann, F. W., 3 Weichbild Schildesche.
792. Hagemann, F. W., 35 Alt-Schildesche.
794. Ongsiek, J. Ph., 7 Arrode Schildesche.
795. Derselbe.
796. Derselbe.
797. Derselbe.
798. Heienbrook, F. G., 19 Nieder-Jöllenbeck.
803. Stüwe, J. F., 58 Weichbild Schildesche.
854. Nieshoff, J. H., 81 Ober-Jöllenbeck.
863. Altheide, J. Ch., 31 Nieder-Jöllenbeck.
885. Pahde, J. F., 2 Weichbild Schildesche.
891. Westerheide, Ad., 49 Altenhagen.
892. Derselbe.
893. Derselbe.
948. Nieshoff, J. H., 81 Ober-Jöllenbeck.
955. Stüwe, J. F., 58 Weichbild Schildesche.
988. Heidemann, J. F., 73 Weichbild Schildesche.
989. Derselbe.
1005. Knost, F. W., 52 Canton V.

sollen am

17. October 1865

Morgens 10 Uhr im Locale der Königl. Leihbank hierselbst öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, insoweit dieselben alsdann nicht eingelöst sein möchten.

Am vorhergehenden Tage, mithin am 16. Octbr. c. Nachmittags 3 Uhr wird daselbst die Abschätzung der Pfandstücke geschehen und mögen sich die Eigenthümer und Verpfänder in diesem Termine zur Wahrnehmung ihres Interesses einfinden. Wer sein Pfandstück vor dem Verkaufe einlösen will, hat außer Darlehn und Zinsen 1 Sgr. Verkaufskosten zu entrichten.

Bielefeld, den 8. Sept. 1865.

Im Auftrage des Kuratorii der Königlichen Leihbank für Weber.

Der Leihbank-Inspector.
H. Nauß.

Wiederum ist eine ländliche Besitzung in hiesiger Nähe, worin seit Jahren Bäckerei, Wirthschaft und Handel mit Erfolg betrieben, billig zu verkaufen. Anzahlung 100—200 Thlr. Näheres bei **B. Hope.**

Am nächsten Sonntag, 10. September, Nachmittags 2½ Uhr gedenkt

der Bielefelder Jünglingsverein

sein Jahresfest im Vereinshause

zu feiern, und ladet derselbe alle Freunde und Gönner zu dieser Feier freundlichst ein.

Bielefeld, den 5. September 1865.

Der Vorstand.

Sonntag, den 10. September 1865

im Locale des Herrn **Heinr. Bertels** bei Gütersloh

Grosses Militair-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Königlichen 2ten Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 13. (Prinz Friedrich der Niederlande) unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. Gentsch.

Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Entree à Person 5 Sgr.

Nach Beendigung des Concerts **Ball.**

Die höhere Webeschule zu Elberfeld

beginnt den 3. October d. J. einen neuen Cursus.

Näheres enthalten die Prospecte, die jederzeit beim Kastellan der Anstalt gratis zu haben sind.

Anmeldungen zur Aufnahme werden gefälligst vor Beginn der Ferien (28. August), oder, am Schlusse derselben (1. und 2. October), von dem Unterzeichneten erbeten.

Elberfeld, den 3. August 1865.

Der Director der höheren Webeschule:

Gombert.

L. W. Eger'eher

Fenchel-Honig-Extract,

Dieses bei Hals- und Brustleiden, namentlich aber bei Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten ꝛc. so vielfach bewährte Mittel, das zugleich Appetit erregt und in größeren Gaben Leibesöffnung bewirkt, ist allein ächt zu haben bei:

Ludw. Bergmann

in Gütersloh.

Kirchlicher Anzeiger.

Altstädter Kirche.

Frühgottesdienst: Pastor Ribonitsch.
Hauptgd.: Past. Heidsieck II. in Heepen.
Nachmittagsgsd. in der Neustädter Kirche.

Neustädter Kirche.

Hauptgottesd.: Pastor Niemeyer.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	143⅛
do. 2 Monat	3	142½
Hamburg 300 Mk. kurz	2½	152¾
do. 2 Monat	2½	151⅜
London 1 Lstrl. 3 Monat	3½	6.23⅜
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	81
Wien 150 fl. 8 Tage	5	92⅞
do. do. 2 Mon.	5	92⅛
Augsburg 100 fl. 2 Mon.	4	56 26
Frankfurt 100 fl. 2 Mon.	3½	56 28
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	4	99⅚
do. 3 Monat	4	99⅙
Petersburg 100 R. 3 W.	5½	88½
do. do. 3 M.	5½	87⅛
Warschau 90 R. 8 Tage	6	79¾
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4	111⅜

Geldcours. Ausl. Pistolen 5,16. Napoleonsd. 5,12,6. Holl. 10-Guld. 5,16. Lv. Sterl. 6, 23,6. Fünffrc. 1, 10,5. Franz. Kronth. 1,16,9. Brab. Kronth. 1,16. Goldkronen 9,10. Dollars 1,12. 3.

Getreide-Bericht.

Cöln, 6. September. Weizen 5,27,6. Roggen 4,20. Gerste 5. Hafer 4,20. p. 200 Pfd. Rüböl 14,21. Raff. 16.

Berlin, 6. September. Weizen 50—68. Roggen 46. Gerste 30—38. Hafer 22—25. Rüböl 14.

Bielefeld, 2. September. Weizen 2, 14. Roggen 1, 22,6. Gerste 1. 18. Hafer 1,5. Bohnen 2, 5. Kartoffeln 20. Buchweizen 2. Heu 1. Stroh 22, 6. Rüböl 15. Raff. 15,15.

Witterungsberichte.

Den 8. September.

	Barom. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Wind und Himmelsansicht
Paris	338	15	NO. heiter.
Brüssel	337	15	NO. heiter.
Petersburg	337	7	W. bedeckt.
Gröningen	339	15	O. heiter.
Memel	340	12	SW. bedeckt.
Königsberg	340	9	W. bedeckt.
Stettin	340	12	SO. bedeckt.
Berlin	338	12	SW. heiter.
Breslau	335	10	W. heiter.
Münster	337	12	SW. heiter.
Cöln	336	14	NO. bedeckt.
Trier	334	11	SW. bewölkt.

Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Osnabrückischen, Lippe-Detmold u. Lippe-Schaumburg.

September.

11. Gütersloh. Oppenwehe. Steinheim. Westkilver. Dorsten. Gladbeck. Kirchhellen Marl. Ramsdorf. Niedermasberg. Schmallenberg. Soest.
12. Schale. Soest.
13. Schildesche. Soest.
15. Ottenstein.
16. Ibbenbüren. Westhofen.
17. Ibbenbüren.
18. Steinheim. Bevergern. Coesfeld. Haltern. Steinfurth. Castrop. Dinker. Hüsten. Möllenkotten.
19. Hausberge. Herford. Arnsberg. Belecke. Fröndenberg. Gelsenkirchen. Lippstadt. Methler.
20. Bielefeld. Harsewinkel. Horneburg. Südlohn. Arnsberg. Erndtebrück. Gelsenkirchen.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Man schreibt der Elberfelder Zeitgung: Seitens der Staatsregierung ist gegenwärtig die Frage in Berathung gezogen, ob die in Belgien getroffene Einrichtung, nach welcher bei dem Personen- wie bei dem Güterverkehr der Eisenbahn-Tarif sich in einer fallenden Scala im Verhältniß zu der Größe der Entfernung vermindert, so daß bei den größeren Entfernungen ein verhältnißmäßig geringeres Fahrgeld zu entrichten ist, bei den diesseitigen Staats-Eisenbahnen einzuführen. Es sind zu diesem Behuf die einzelnen Verwaltungen der Staatsbahnen aufgefordert worden, sich gutachtlich zu äußern. Wie wir hören, sind die einzelnen Gutachten zwar nicht günstig für die neu projectirte Einrichtung ausgefallen, nichts desto weniger liegt es aber dennoch in der Absicht der Staatsregierung, im Interesse des Publicums diese neue Einrichtung einzuführen, und zwar vorläufig erst versuchsweise. Man hofft, daß die Privatbahnen dann dem Beispiel der Staatsbahnen folgen werden. Dagegen ist, wie wir ferner hören, ein zweites Project von der Staatsregierung vorläufig gänzlich fallen gelassen, nämlich die in England im Interesse des reisenden Publicums eingeführte Ausgabe von Zeit-Billets auf Monate, Quartale u. s. w. Die Staatsregierung hat sich von der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung noch nicht überzeugen können, vielmehr war sie der Ansicht, daß den Verwaltungen dadurch, namentlich wegen der dadurch besonders auf vielen Strecken nothwendig werdenden schwierigen Controle, erhebliche Weitläufigkeiten bereitet würden. Bevor sie auf diesen Gegenstand näher eingehen will, wird die Eisenbahn-Verwaltung zunächst noch weitere Ermittelungen über diesen Gegenstand anstellen lassen.

Gnesen, 5. Sept. Der Patr. Ztg. entnehmen wir Folgendes: In einer Schenke vor der Stadt hat vorgestern Abend eine Schlägerei zwischen Militär- und Civilpersonen stattgefunden, bei welcher ein Soldat (Lazarethgehülfe) von Polnischen Proletariern auf wahrhaft kannibalische Weise zerschlagen und zerstochen worden ist. Außer sieben Stichwunden am Kopfe ist dem Unglücklichen der Schädel total eingeschlagen worden; aber auch der ganze übrige Körper ist mit Wunden und Beulen bedeckt. Gestern Nachmittag ist er gestorben. (Wie der Pos. Ztg. mitgetheilt wird, durchziehen seitdem Militär-Patrouillen des Abends die Stadt.)

Aus Wien schreibt man der Köln. Ztg.: Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen, welche sich auf die Ausführung der Gasteiner Convention beziehen, sollen ihrem Abschlusse nahe sein. Es handelte sich darum, wie es bei der nunmehr getrennten Verwaltung mit den bisher beiden Herzogthümern gemeinsamen Anstalten gehalten werden solle, also mit der Kieler Universität, der Ritterschaft, dem Eidercanal, dem Feuerversicherungswesen, den Strafanstalten, der Irrenanstalt und dem Taubstummen-Institut. Das oft erwähnte Ober-Appellationsgericht zu Kiel gehört nicht in gleicher Weise hieher; denn seine Competenz erstreckt sich nur auf Holstein und Lauenburg, während Schleswig stets ein besonderes Appellationsgericht in Flensburg hatte. Holstein sowohl als Schleswig behalten also ihre höchste richterliche Instanz unverändert; über Lauenburgs künftige Rechtsverhältnisse hat Preußen allein zu entscheiden. In Betreff der angeführten gemeinsamen Institute haben sich Oesterreich und Preußen, wie verlautet, zur Anerkennung der allgemeinen Grundsätze vereinigt, daß die Institute, wie bisher, für beide Herzogthümer und der Bevölkerung gegenüber unter denselben Bedingungen fortbestehen sollen. Die Oberaufsicht über die Verwaltung soll diejenige Macht führen, in deren Verwaltungskreis das betreffende Institut liegt; die bisherigen Staatszuschüsse sollen zu gleichen Theilen aus den Verwaltungs-Ueberschüssen geleistet und die Statuten der Anstalten möglichst intact belassen werden. In streitigen und zweifelhaften Fällen soll die Entscheidung aus einer directen Vereinbarung unter beiden Cabinetten hervorgehen. Die Universität soll, so lange das Provisorium dauert, im Genusse ihrer bisherigen Privilegien belassen werden. Bei der „Ritterschaft" handelt es sich, seit das gemeinsame Tagen der Landstände aufhörte und in jedem Herzogthume die Interessen der Ritterschaft einen besonderen Ausdruck fanden, eigentlich nur noch um die Verwendung des nicht unbeträchtlichen Vermögens. Bei allen übrigen oben genannten Instituten wird die einfache Anwendung der erwähnten allgemeinen Grundsätze ausreichen. Die Grenzregulirung zwischen Schleswig und Holstein, die Bestimmungen des Rayons für die Befestigungen der Einfahrt gegenüber Friedrichsort, des Kieler Hafens, der Marine-Etablissements, die specielle Feststellung der beiden Etappenstraßen durch Holstein und der Einquartierungsplätze für Preußische Truppen sind noch Gegenstände der Verhandlung.

Die preußische Feldpost in Altona wird in ihrem bisherigen Umfange fortbestehen und auch künftighin die Briefe der österreichischen Besatzung in Holstein besorgen.

Die Kiel. Z. schreibt: Es steht nun fest, daß die Verwaltung des Post-, Telegraphen- und Zollwesens nach den Herzogthümern getrennt

wird. Für Holstein werden diese Verwaltungszweige wie früher besondern Committirten der Landesregierung wieder untergeordnet werden. Der Sitz sämmtlicher obern Verwaltungsbehörden wird demnach in Kiel sein.

Gegen den Redakteur der schleswig-holsteinschen Zeitung „May", einen preußischen Unterthan, der bekanntlich vor mehreren Wochen verhaftet wurde, ist die Untersuchung bei dem Kreisgericht zu Perleberg, welches unter den preußischen Gerichten der Grenze Holsteins zunächst liegt, anhängig gemacht.

Ausland.

Ungarische Räuber haben bewiesen, daß man sich auch in Europa auf Amerikaner Stückchen versteht. Nach telegraphischen Mittheilungen sind auf der Staatsbahn zwischen Temesvar und Szegedin in der Nacht vom 4. zum 5. September die Schienen aufgerissen und die Reisenden eines Eisenbahnzuges, der in Folge dessen zum Stehen kam, von einer Räuberbande überfallen und ausgeplündert worden.

Brigantenwesen in Sicilien. Ein neapolitanischer Priester, der den Dienst in einer kleinen Kirche zwischen Santa-Maria-Maggiore und Capua versah, wurde kürzlich in der Nacht geholt, um der schwer erkrankten Frau eines Pächters die letzte Oelung zu geben. Der Pächter und seine Söhne, vier große kräftige Burschen, holten den guten Priester selbst ab, um ihm als Escorte zu dienen, denn die Gegend ist von Briganten unsicher gemacht. Man kam in dem Pachthof an, und die Sterbende empfing mit frommer Gläubigkeit die Sterbesakramente, in Gegenwart ihres Mannes und ihrer Kinder, welche um ihr Krankenlager niederknieten. Als der gute Priester sein frommes Amt beendet hatte, wollte er nach dem Presbyterium zurückkehren. Da es bereits Tag geworden war, so glaubte er, daß für ihn keine Gefahr vorhanden sei, wenn er allein sich auf den Weg machte, und verlangte, die fünf Männer, die ihn geholt hatten, sollten bei der Sterbenden bleiben, zumal sie offenbar nur noch wenige Augenblicke zu leben habe. Ueberdies glaubte er, daß sein Charakter als Priester, und das Gefäß, welches die Sakramente enthielt, das er in den Händen trug, ihn bei den Briganten in Respekt setzen müßte. Er ging daher ruhig seines Weges, als er plötzlich aus einem einsam gelegenen Häuschen Seufzer hervordringen hörte. Furchtlos eilte der Priester auf die Stelle zu, wo er seinen Beistand für nöthig erachtete, und als er die unverschlossene Thür aufgestoßen hatte, sah er mehrere Ermordete vor sich liegen. Die Einen schienen völlig todt, die Andern lagen in Blut gebadet, und von diesen kamen die Schmerzenstöne her, welche ihn herbeigezogen hatten. Da er Schritte vor dem Häuschen vernahm, so ging er hinaus, um sich Beistand zu holen. Es war ein Detachement Königlicher Carabiniers, die in Capua in Garnison lagen, und die hier patrouillirten. Auf den Ruf des Priesters eilten diese braven Männer sämmtlich den Verwundten zu Hülfe. Der Offizier, der das Detachement befehligte, befragte die Verwundeten, die noch im Stande waren, ihm Auskunft zu geben, und vernahm, daß sie in der Nacht von einer Räuberbande überfallen worden, obgleich sie ihnen regelmäßig den Blutbann entrichtet hätten. Die Briganten verlangen nämlich von den Landbewohnern, daß diese ihnen jährlich eine bestimmte Summe zahlen, wofür sie und ihr Vieh von jenen verschont bleiben. Die Unglücklichen waren von verlarvten Männern überfallen worden. So habt Ihr Niemanden erkannt? — fragte der Offizier. — Ja, Excellenz, — antwortete Einer der Verwundeten — ich habe unsern Nachbar, den Pächter Pietro, erkannt, weil das, was er vor dem Gesicht hatte, sich verschob, während er sich auf mich stürzte, um mich umzubringen. — Der Pächter Pietro war derselbe, der wenige Stunden zuvor den Priester zu seiner Frau geholt hatte. Er hatte unbedingt auf diesem Gange das Verbrechen verübt. Auf die ihnen gegebene Andeutung marschirten die Carabiniers unverzüglich auf den Pachthof los, wo sie nicht allein Pietro und seine Söhne, sondern auch den Rest der Bande festnahmen, die hinter einem alten Vorhang schliefen, an welchem das Bett der Frau stand, die so eben gestorben war.

Wien, 5. Sept. Sehr unbefriedigend lauten die Nachrichten aus Mexiko. Die Insurrection kämpft mit großer Energie und hat namentlich in der letzteren Zeit einen nicht geahnten Aufschwung genommen. Das österreichische Corps hat eben so wie das belgische sehr schwere Verluste erfahren und ist bedeutend zusammengeschmolzen. Viele Offiziere haben ihre Demission gegeben und die polnische Legion ist in voller Auflösung begriffen. Wenn der Kaiser der Franzosen nicht frische Truppen schickt, so ist das Ende der kaiserlichen Herrschaft nur noch eine Frage der Zeit. Kaiser Maximilian soll tief verstimmt sein.

Ein Asyl für epileptische Kranke.

(Fortsetzung.)

Aber ist denn wirklich der Umfang dieser Leiden so bedeutend, daß es sich lohnt, so viel aufzuwenden, so viele Kräfte, Opfer und Gaben zusammen zu bringen, um daraus ein geeignetes Anstaltsleben für Epileptische hervorgehen zu lassen?

Eine genaue Statistik über das Vorkommen der Epilepsie ist nicht zu liefern; die Zählung innerhalb eines gewissen Populations-Quantums ist mit zu großen Schwierigkeiten und Täuschungen verbunden. Man hat ermittelt, daß unter je 1000 Individuen von c. 20 Jahren 4 wegen Epilepsie vom Militärdienste in Deutschland zurückgewiesen werden. Rechnet man ein Viertel für die vor dem 20. Jahre gestorbenen Epileptischen hinzu und ein Viertel für die nach dem 20. Jahre epileptisch Gewordenen, so erhielte man 6 auf 1000. Bei $^1/_5$ unter den Kranken beginnt das Leiden vor dem 5., bei $^1/_6$ zwischen dem 5. und 10., bei $^1/_6$ zwischen dem 10 und 15., bei $^1/_6$ zwischen dem 15. und 20. Lebensjahre, so daß nur $^3/_{10}$ für die Zeit nach dem 20. Jahre übrig bleiben. Dieser „morbus sacer" (ein bekannter Name der Krankheit, welcher noch nicht völlig durch „verwünschte oder verfehmte Krankheit" übersetzt ist) reizt Vornehme und Geringe zum Verheimlichen. Am häufigsten sind die Anfälle, oft ganz constant bei Nachtzeit und bleiben dann leicht ungenannt. Wir bekamen einen Knaben nach Hephata, der nach allen Zeugnissen, auch nach dem eines sehr berühmten Arztes, welcher aber wohl mit Absicht nur einmal zur Consultation gerufen war, um ein möglichst günstiges Urtheil von ihm zu gewinnen, welches die Aufnahme in Hephata möglich machen sollte, gar nicht an Epilepsie, sondern nur an Ecclampsie und Nerven-Aufregung gelitten haben sollte, und er hatte die Epilepsie im allercomplettesten Grade, mit wochenlang andauernden Anfalls-Gruppen. Der erste, überaus gewaltige Andrang von Anmeldungen für Hephata hatte vor allen darin seinen Grund, daß das Publikum glaubte, in demselben auch Hülfe und Pflege für Epileptische finden zu können.

Die Ansicht, daß Epileptische eher im Familienleben dürften zurückgehalten werden, als Blödsinnige, wenn sich eine Zufluchtstätte für dieselben geöffnet hat, daß die natürliche Anhänglichkeit der Eltern schwerer zu dem Entschlusse kommen werde, von einem Heil-, Pflege- und Erziehungs-Hause Gebrauch zu machen, theile ich nicht. Daß auch hier gegen das Verschieben aus einer Zeit und einem Stadium der Krankheit, wo Heilung oder Linderung möglich ist, bis in eine zu späte Entwicklung des Leidens wird durchzukämpfen sein, wie Hephata ihn noch immer für die Blödsinnigen zu kämpfen hat, ist freilich natürlich. Aber gerade diejenigen Eigenschaften der Blödsinnigen, welche endlich das Verlangen, sie aus der Gemeinschaft der übrigen Familie zu sondern und ihnen womöglich zu helfen, so lebhaft und stark machen, daß durchaus ein Bitten und Flehen wird, dem zu widerstehen dem Vorstande für Hephata oft auch dann zu schwer geworden, wenn er doch die Fälle mußte für ungeeignet, für hoffnungslos halten, zeigen sich bei Epileptischen in noch höherem Grade. Ich nenne nur die furchtbare Neigung zum Obscönen, die Ueberspannung der niedern Triebe, die Gewalt der Böswilligkeit, die Zornmüthigkeit, welche ganz plötzlich gefahrbringend wird, die aus innerer Verbitterung hervorgehende List, Schadenfreude und Lügenhaftigkeit. Dazu kommt noch eins. Nach den Mittheilungen des in seiner Competenz ganz allgemein anerkannten Mediciners, des Herrn Professor Dr. Niemeyer zu Tübingen spielt eine große Rolle bei Entstehung der Epilepsie ganz unverkennbar die angeborene Anlage. Sie läßt sich fast bei dem dritten Theile aller Kranken nachweisen. Man findet sie vorzugsweise bei Individuen, welche von epileptischen Eltern Müttern, oder Vorfahren an Trunksucht oder Geistesstörungen, Nerven-Aufregungen gelitten haben. In manchen Familien leiden zahlreiche Glieder mehrerer Generationen an Epilepsie. Was man nun über die Ansteckung der Krankheit durch Ansehen der Krämpfe sagt, hat freilich erfahrungsmäßig in Beziehung auf andere epileptische, oder schwachsinnige Kinder durchaus keine Anwendung, wohl aber in Beziehung auf die noch gesunden Glieder in Familien mit hereditärer Anlage zur Epilepsie, wo die Familie bereits somatisch oder psychisch dafür sich prädisponirt zeigt, und ist auch darum eine Trennung der dem Uebel bereits Verfallenen um der noch Gesunden willen schon nothwendig. Es ist also ein Segen für die Gesunden, aber nicht minder für die Kranken und Geschwächten, Gedrückten, um des geistig wohlthuenden Anschlusses willen an auch Geschwächte, um der darin liegenden gegenseitigen Ermuthigung und kränkungslosen Gemeinschaft willen. Gleiche lernen immer von Gleichen am Meisten, wie Kinder von Kindern, und ist also in einer Anstalt ein hebender, frischer, gesunder Liebesgeist, zugleich eine entsprechende, freundliche Zucht, die dem Mittheilen des Bösen wehrt unter beständiger Aufsicht (Onanie, schlechte Worte, heimliches Entwenden u. s. w.): so wird eine viel kräftigere Hebung, Ermuthigung und Förderung des Einzelnen in dieser Gemeinschaft zu erzielen sein.

Fassen wir endlich die feine Beobachtung ins Auge, welche dieß Leiden in seinen verschiedenen Stufen erfordert, sodann die entsprechende sanitätische und diätetische Pflege, sowie die pädagogische Behandlung, sowohl nach der Seite der Erziehung,

wie nach der einer wirklich zweckmäßigen Unterweisung und geistigen Ausbildung, so wird es sich vollends fühlbar machen, warum die Familie nur in den allerseltensten Fällen diese leisten kann, vielmehr hier theics eine gründliche Erfahrungskenntniß und Uebung, theils ein Zusammenfluß vieler Kräfte und Gaben erforderlich ist.

Die Bedeutsamkeit der rechten diätetischen Pflege ist bei dieser Krankheit allgemein anerkannt. Von allen zur Erklärung des Leidens und seiner einzelnen Ausbrüche beigebrachten Momente ist erfahrungsmäßig der Zusammenhang mit dem Verdauungs-System am Evidentesten. Die allergeringste Abweichung von einer festen, äußerst einfachen, zweckmäßigen Diät, rächte sich in vielen Beispielen regelmäßig durch alsbald folgende Krämpfe und andauernde Verschlimmerung; ja ich habe einen Fall erlebt, wo nach einem halbjährigen Intervall mit offener Anbahnung der Genesung, der heimliche Genuß eines Kuchens einen furchtbaren Krampf-Anfall zur Folge hatte, der mit dem Tode endete. Die meisten Heilungen, welche durch die s. g. Geheimmittel erzielt werden, haben gewiß in den genauen und meist verständigen Vorschriften für die Diät, welche damit verbunden sind, ihren Grund. Aber welche Schwierigkeiten stehen dem zumal bei Kindern in der Familie entgegen? Sie sollen gerade das nicht genießen, was die Familie am Liebsten und meisten genießt; das nicht thun, was hier zur Gewohnheit aller geworden ist. Da gibts Krämpfe, Aufregungen, Reizungen und Uebertretungen nach allen Seiten. Dem Gefühl empfindliche Mittel, wie kalte Waschungen, Schröpfköpfe, Blutegel, Anlegen von Funtanellen und Haarseilen u. s. w. sollen in einer Weise angewandt werden, daß Affection, Schrecken, Nervenreizung dabei vermieden werden. Welche sorgsame Uebung und Fertigkeit erfordert das nicht allein, sondern wie nöthig ist es, daß das Alles von vornherein, als etwas ganz Unumgängliches, darunter sich der Kranke ohne Weiteres begiebt, erscheine.

Die pädagogische Behandlung endlich, sowohl nach der Seite der intellektuellen wie der Character-Ausbildung, bietet die allergrößesten Schwierigkeiten dar. In den bei weiten meisten Fällen bringt es der Stand, die Tradition und Beziehungen der Familie mit sich, daß die Ausbildung für eine gewisse Kategorie von Berufs-Arten für alle Kinder von vornherein in Aussicht genommen wird. Nun tritt bei einem derselben das Uebel in seinen ganz geringen unscheinbaren Anfängen ein, und nimmt ebenso unmerklich von Tage zu Tage zu. Fern liegt noch lange der Gedanke, das Berufsziel des Kindes, das die Eltern sich vorgesteckt, aufzugeben. Der Kranke ist zu geistiger Ueberanstrengung verurtheilt, um den Schaden, der durch die Unterbrechungen und durch kaum noch zu beobachtende Schwächung der Geisteskräfte angerichtet wird, zu ersetzen; d. h. man thut Alles, um das Leiden bis zur Unheilbarkeit zu nähren. Es muß nach wie vor die öffentliche Schule besuchen, wird Allem unbekümmert ausgesetzt, wie ein Gesunder allen Gemüthsbewegungen, jeder geräuschvollen Umgebung, jedem eindringenden Schrecken, aller Neckerei und Zerrerei. Wie das mitten im Stadtleben sich zehnfach häuft, weiß Jeder. Wird endlich durch des Arztes Einsprache der Nachtheil erkannt, so muß man meistens zu den entgegengesetzten Extremen schreiten, daß man den Kranken gar nicht, oder nicht genug beschäftigt; Langeweile, Verdruß über seine geistige Vernachlässigung, im Müßiggange begründete Zunahme der Begierden und Triebe, Verstimmungen gegen die Umgebung schaden dann nicht minder. Und nun die rechte Art und Haltung der Erziehung für solche Kinder? Es ist bezeichnend, daß die Alten diese Krankheit von einem ganz besondern Zorn der Götter ableiteten, woran sie gewiß die Wahrnehmung leitete, das sich mit ihr wie ein Baum nicht allein auf das Gemüth des Kranken, sondern auf das ganze ihn umgebende Haus lege. Das ist bei der Erziehung die erste, schon nicht so leichte Aufgabe, die Grenze der Zurechnungsfähigkeit zu finden, da bei diesem Leiden wie unwillkürlich alle mit den und edlen Regungen des Gemüthes zu schwinden pflegen, während die angeregten und wilden Triebe zu den schrecklichsten Sünden und Verbrechen anstacheln. Der Umfang der hier eintretenden pädagogischen Aufgabe ist nicht zu beschreiben; aber das fühlt doch Jeder bald, daß eine Energie, eine Ruhe und beständige Haltung des Geistes, eine Unanfechtbarkeit der Liebe, eine Klarheit und Sicherheit des pädagogischen Taktes und eine beständige Verleugnungsfähigkeit aller von dem Pädagogen für das Kind gehegten Plane und Absichten, mit einer solchen Vereinigung günstiger Einwirkungen, mit dem möglichsten Ausschluß aller gefährlichen Einflüsse verbunden sein muß, wie es ein gewöhnliches Familienleben in den allerseltensten Fällen wird zu bieten im Stande sein.

Die Hauptschwierigkeit aber für das ganze beabsichtigte Unternehmen zur Pflege und Fürsorge für die Epileptischen liegt in ihrer Classifizirung und in der völligen Verschiedenheit der Anforderungen, welche die einzelnen Abtheilungen derselben daran zu stellen haben. Wie in manchen Erkrankungen schon die einzelnen epileptischen Anfälle zu vorübergehenden Geistesstörungen führen, so entwickeln sich noch viel häufiger im Verlaufe lange bestehender Epilepsieen anhaltende Geistes-Schwächungen und Krankheiten: Stumpfsinn, Verwirrtheit, Blödsinn. Der ganze psychische und physische Habitus wird nach und nach verändert. Die Schärfe des Urtheils verliert sich, das Gedächtniß und die Einbildungskraft nehmen ab, Menschenscheu und Trübsinn, oder unmäßiger Zorn und Tobsucht treten ein; selbst das äußere Ansehen wird oft ein ganz verändertes, grobe Züge, geschwollene Augenlieder, dicke Lippen, der unsichere Blick, der plumpe Gang, die unsichere Körperbewegung sind Symptome langer Leiden.

Welche aber solchen Folgen ganz oder fast ganz widerstehen, werden nicht nur von jenen vollständig zu sondern sein, sondern auch unter völlig verschiedenen Bedingungen behandelt werden müssen. Bei Vielen der ersten Classe tritt endlich ein Stadium ein, wo von eigentlicher Unterweisung gar keine Rede mehr sein kann, für welche sich dann wieder die Pflege ganz anders gestalten muß, als für die noch Hoffnung bietenden schwachsinnigen Epileptischen. Was muß für jede dieser Abtheilungen geschehen?

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Einige große und merkwürdige Bäume. Wir haben auf unserer Erdkugel Bäume, deren Alter, wenn man nach der Anzahl der Holzansätze urtheilt, über das gewöhnlich angenommene Alter des Erdkörpers weit hinausgeht. Wir übergehen die Berichte der Alten, welche über die Größe einzelner Bäume in Deutschland, aus denen sich Barken für 30 Ruderer fertigen ließen, und über die Platanen des Bosporus, unter deren Laubdach, nach Plinius, achtzig Personen tafeln konnten, in Extase geriethen, und wenden uns gleich zu den Erscheinungen der neueren Zeit. Herr Poucet erzählt von der Größe einer Plantane in der Umgegend von Smyrna, deren durchbrochener Stamm eine aus drei Säulen gebildete Halle darstellt, durch welche ein Mann zu Pferde mit Leichtigkeit hindurchreiten kann. Herr de Candolle erwähnt einer Plantane von 17 Meter Umfang in der Nähe von Konstantinopel. Herr Marquis aus Rouen hat die Geschichte der Kapellen-Eiche bei Yvelot aufgezeichnet; es ist das ein alter, mit großer Ehrfurcht betrachteter Eichbaum, unter dessen Schatten einst Wilhelm der Eroberer geruht hat, und der einen Altar und eine Kammer mit einem Bett in seinem Innern birgt. Aber der Baobab (Affenbrodbaum) am Niger übertrifft noch die eben angeführten Exemplare. Er hat bei einer Höhe von kaum 12 bis 16 Fuß an seiner Basis einen Umfang von mehr als 99 Fuß. Die Neger benutzen die in dem Stamm dieser Bäume sich bildenden Höhlen zu Erholungsplätzen, oft auch zu Gefängnissen. Der Castagno dei centi cavalli (Hundert-Pferde-Kastanienbaum) auf dem Aetna ist einer der berühmtesten Bäume. Er hat, wie man erzählt, seinen Namen daher bekommen, daß er während eines heftigen Ungewitters die Königin von Aragon mit ihrem ganzen Gefolge, das aus mehr als hundert Cavaliren bestand, vor Wind und Wetter schützte. Der Graf Borel, welcher den Stamm genau ausgemessen, hat ihm einen Umfang von 178 Fuß zugesprochen. In der ungeheuren Aushöhlung dieses Kastaniensbaumes hat ein Schäfer mit seiner Heerde seine Wohnstätte aufgeschlagen. Früchte im Sommer und Holz im Winter ist fast Alles, was dieser glückliche Sterbliche zur Befriedigung seiner Bedürfnisse braucht! Durch das Erdbeben im jüngsten Monat Juli soll dieser Kastanienbaum bedeutend gelitten haben. Noch zwei höchst merkwürdige Bäume wollen wir hier erwähnen: die Wellingtonia, aus Australien, im Krystallpallast zu Sydenham; und die kahle Cypresse auf dem Wege von Vera-Cruz nach Mexiko. Der Stamm des ersteren ist eine Säule von ca. 120 Fuß Höhe, die an ihrer Basis einen Durchmesser von 30 Fuß hat; in dem Innern dieses Riesen können sich 15 Personen mit allen Bequemlichkeiten niederlassen. Die kahle Cypresse in Mexiko, welche der Tradition nach die kleine Armee des Fernando Cortez, d. i. 600 Mann Fußvolk, 40 Reiter und 9 Geschütze, in ihren Schatten aufgenommen hatte, soll nach der Berechnung des Herrn de Candolle ein Alter von mehr als 6000 Jahren haben. Herr Adamson hat auf einem der Baobabs auf den Inseln am Cap Vert eine englische Inschrift gefunden, die vor mehr als 300 Jahren eingeschnitten worden sein muß, da sich über 300 Holzlagen über derselben befanden. Der gelehrte französische Naturforscher hat, von eben dieser Thatsache ausgehend, daß jede Splintschicht einem Jahr entspricht, festgestellt, daß einzelne dieser Baobabs über 4 Jahrtausende alt sind.

„Evening Star" erzählt: Ein Mann, der einen Prozeß gegen einen bösen Schuldner führte, badete im Meere. Da sah er plötzlich seinen Rechtsanwalt vor sich aufsteigen, der gleichfalls badete und eben untergetaucht war. „Ei — rief er ihm zu — haben Sie den Verhaftsbefehl gegen Burt erwirkt?" „Die Sache ist in Ordnung" — versetzte der Notar, und tauchte wieder unter, indem er seine Schwimmkünste seinem Clienten zeigte. Seit jener Zeit hörte Letzterer nichts weiter über diese Angelegenheit, bis er die Liquidation seines Sachwalters erhielt, auf welcher u. A. zu lesen war: „Consultation im Meere, betreffend die Verhaftung Burts 8 Schilling."